

AUS DEM GEISTESLEBEN IN LUXEMBURG

IV.



UNSERE MUNDART

VON TONY KELLEN

(Fortsetzung.)

Die Untermundarten. — Es ist bekannt, daß unsere Mundart nicht in allen Teilen des Landes und ihres Außengebiets gleich ist. Nicht bloß ist der Wortschatz nicht überall derselbe, sondern es werden auch einzelne Wörter hier oder dort anders ausgesprochen. Im allgemeinen haben die Konsonanten überall den gleichen Laut. Dagegen finden sich bei den Vokalen größere Unterschiede.

Nun hat man früher versucht, die Mundart in Untermundarten aufzuteilen und hat folgende unterschieden:

1. Die Luxemburger (hauptstädtische) Mundart, auch Elz- oder Alzette-Mundart genannt, umfassend die Kantone Luxemburg, Esch, Capellen, Mersch und Redingen, also die Hauptstadt und das Gutland mit Ausnahme der Mosel- und Sauergegend, außerdem den nördlichen Teil des Kreises Diedenhofen.

2. Die Remicher oder Mosel-Mundart, umfassend die Kantone Remich und Grevenmacher oder das Gebiet von Sierck moselabwärts bis Wasserbillig.

3. Die Echternacher oder Sauer-Mundart, begreifend die Kantone Echternach und Diekirch, d. h. von Wasserbillig saueraufwärts bis Ettelbrück.

4. Die Öslinger (Ardenner) oder Wiltzer Mundart in den Kantonen Wiltz, Clerf und Vianden, sowie nördlich davon (St. Vith).

In der Hauptstadt hat neben anderen Momenten früher der häufige Wechsel der Besatzung die Mundart beeinflusst.

Die früher üblich gewesene Einteilung in jene vier Untermundarten ist heute ziemlich aufgegeben. Man begnügt sich, zwischen *Süd-* und *Nordluxemburgisch* zu unterscheiden.

Die einzelnen Untermundarten spiegeln gleichsam den Charakter der Bewohner wieder, und deshalb müssen diese Unterschiede auch in der Mundart-Literatur erhalten bleiben. In der Kammer hat man sich 1912 darüber herumgestritten, in welcher Form die Mundart in der Schule zu behandeln sei. Die Frage ist aber sehr einfach: man soll der hauptstädtischen Mundart ihre Rechte ebenso lassen wie der des Öslings oder der Echternacher. Will man aber einmal für einen bestimmten Zweck eine allgemein gültige Mundart anwenden, so ist es am richtigsten, nicht die der Hauptstadt, sondern die der Umgebung der Hauptstadt (also ohne die bekannten Eigentümlichkeiten der Städter) zu wählen. Übrigens hat Staatsminister Eyschen einmal in der Kammer erklärt, das reinste Luxemburger Deutsch finde man auf der Diedenhofener Seite;

dort habe es sich am ursprünglichsten erhalten, weil es in der Zeit, da dort das Französische eingeführt wurde, nicht vom Hochdeutschen verwässert wurde.

LITERATUR. — M. HARDT: Vokalismus der Sauer-Mundart. Trier 1843. — René ENGELMANN: Der Vokalismus der Viandener Mundart (Programm des Gymnasiums Diekirch 1909/10).

Manche Kritiker bezeichnen unsere Mundart als bescheiden und wortarm. Das ist Unsinn. Sie ist im Gegenteil sehr reich, aber es gibt eben leider viele Leute, die nicht ihren ganzen Wortreichtum kennen. Allerdings fehlt es ihr an höheren abstrakten Ausdrücken, aber zu philosophischen Darlegungen bedient man sich auch nicht einer Mundart. Im übrigen kann man ja hochdeutsche Wörter in luxemburgischer Form gebrauchen, gerade so gut, wie viele andere Wörter aus der Schriftsprache herübergenommen worden sind. Lentz ist hierin viel weiter gegangen als Dicks und zwar, weil er öfter deutsche Vorlagen zu seinen Gedichten benutzt hat, während Dicks das nicht nötig hatte. In den Komödienstecken bot sich auch Gelegenheit, viele Ausdrücke und Redewendungen zu gebrauchen, die Lentz in seinen Gedichten nicht verwenden konnte.

Daß unsere Sprache schon zu mancherlei Witzen Anlaß gegeben hat, ist bekannt. So der alte Scherz, sie sei mit dem Chinesischen verwandt, wofür man den Satz anführt: «Jang, bringt t'Schong, d'Sonn schengt schon schen.»

R. Gerard schrieb einmal in der «Woche» über unsere Mundart: «Es hat sich ein Idiom herausgebildet, das eigentlich nur noch in den Grundformen an Deutsch erinnert und für den Fremden von jenseit Trier nahezu unverständlich ist. Ein Reichsdeutscher, der etwa in sechs Monaten ein passables Englisch gelernt hat, braucht ebensoviel Jahre, um die besonderen Nuancen des Luxemburger Deutsch zu erfassen und auch phonetisch richtig zu bringen. Zum Schluß wird er's aufgeben, denn er lernt es nie und dann auch noch unvollkommen. Um richtig und flüssig Luxemburgisch zu sprechen, muß man eben geborener Luxemburger sein.» Dasselbe kann man aber auch von andern Mundarten behaupten. Wer vermag z. B. das urwüchsige Schwäbische oder Bayrische zu verstehen, ohne längere Zeit im Schwabenland oder in Bayern mit Einheimischen verkehrt und die Sprache studiert zu haben? Und welcher Pariser oder Nordfranzose versteht auch nur einen Satz vom Provenzalischen?

(Fortsetzung folgt.)

Billets de Naissance, de Fiançailles et de Mariage, le plus grand choix du Pays, chez
LINDEN & HANSEN, Imprimeurs de la Cour — Luxembourg, Grand'rue 50